

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badisches Staatstheater Karlsruhe**

**Badisches Staatstheater Karlsruhe**

**Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert**

Reich, Hans: Wilhem von Scholz. Zur Uraufführung der "Frankfurter  
Weihnacht" am 30. Januar(Fortsetzung)

**urn:nbn:de:bsz:31-62065**

dichterischen Gestalten, er ist auch Schicksals- und Lebensgestalter, „Seismograph von Schicksalen“, wie es der Dichter selbst bezeichnet. Durch seinen straffen, in pausenloser Spannung sich steigenden Aufbau und seinen prägnanten, eine unheimliche Atmosphäre verbreitenden Dialog nimmt das Bühnenwerk einen hervorragenden Platz im Werk des Dichters Wilhelm von Scholz ein. Letzte Zusammenhänge des Menschenlebens, die ganze Rätselhaftigkeit aller menschlichen Beziehungen enthüllt die „Gläserne Frau“, die ein medizinisches Problem stellt, es ins Allgemeine weitet und letztlich dem Problem des Todes in unheimliche Nähe rückt.

Tiefes Wissen um die zeitlosen Rätsel des Menschenlebens, eine hohe Verantwortung vor der Aufgabe des Dichters und der Dichtung als der Hüterin letzter Geheimnisse zeichnen den Dichter Wilhelm von Scholz aus. Künstlerisches Prinzip ist ihm die Macht und das Recht der dichterischen Phantasie, so wie er es selbst von sich bekannt hat: „Die Phantasie ist nicht Notbehelf. Sie ist Kern, Wesen und Quelle unserer Kunst. In ihr ist die Wahrheit unserer Kunst. Ihr opfern wir.“  
Hanns Reich.

## Der junge Gerhart Hauptmann

### Zur Aufführung seiner Diebskomödie „Der Biberpelz“

Gerhart Hauptmann wurde am 15. November 1862 in Ober-Salzbrunn in Niederschlesien geboren. Aus dieser Heimaterde mit ihren rauen Gebirgen, düsteren Wäldern und reißenden Gebirgswässern zieht der Dichter seine Kraft. Er liebt sein Schlesien und seine Schlesier, ist immer der ihre geblieben. Durch alle seine Werke wandeln diese etwas schweren Menschen, schwerfällig in Gebärde und Sprache, aber zäh und ungeheuer fruchtbar, und auch seine Märchengestalten leben und träumen in Landschaften, die uns schwer die schlesische Heimat erkennen lassen.

Der Knabe wuchs in seines Vaters Kurhotel „Zur Preussischen Krone“ heran, frei mit der Jugend des Ortes nach Jungenart herumtollend. Schon früh war es seine größte Freude, in einer dunklen Ecke der Kutscherstube den Nachbarkindern endlos mit flüsternder Stimme in schlesischer Mundart Märchen zu erzählen. Die Eltern hatten in ihrem Geschäft zu tun und konnten sich im Sommer nur wenig um den kleinen Gerhart kümmern, aber wenn der Badeort verlassen und eingeschneit dalag und der Sturm die Fenster und Türen der leeren Kurhallen unheimlich erklimren ließ, fand sich die Familie an den langen Winterabenden zusammen, und Vater Hauptmann las zuweilen Balladen von Schiller vor oder erzählte den andächtig lauschenden Kindern schlesische Geschichten vom Rübezahl, von Waldschrott und Trolle der Gebirge und von den armen Webern der umliegenden Dörfer und ihrem Aufstand in den vierziger Jahren und legte so in die Seele des kleinen Gerhart jenen Samen, der später zur Blüte gedeihen sollte.

Bald aber wurde dies Kinderparadies von der erzwungenen und schwer tragbaren Pflicht der Schularbeit überschattet. Die Schule in ihrer damaligen Form empfand Gerhart Hauptmann als einen furchtbaren Zwang, er konnte nur aus sich selbst heraus sich bilden und wachsen. Als Quartaner verließ er den „Zwinger“ in Breslau, den er mit seinem Bruder Carl besuchte. Der finanzielle Zusammenbruch seines Vaterhauses hatte den Jungen harte Not leiden lassen und seine zarte Gesundheit erschüttert. Er wurde Eleve auf dem Gut seines Onkels Gustav Schubert. Wohl tat ihm der dauernde Aufenthalt im Freien gut, auch konnte er über Acker und Wiesen schreitend seinen Gedanken nachgehen und der sich immer mächtiger regenden Freude am Dichten nachgeben, in der Natur seine Liebe zur Freiheit sich ausschwärmen lassen, aber auf die Dauer erschien ihm das Leben des Landmannes für seine Kraft zu schwer, auch sagte ihm eine leise innere Stimme,